

Die Blüten, welche der Bollfrühling zu bringen gehabt, sind alle erschienen, so treten wir denn in den Frühsommer ein, und zwar noch immer nahe an vierzehn Tage früher, als in den beiden letzten Jahren, trotz aller Witterungsunbill der jüngsten Zeit.

Ueber die Lebensweise des Krebses sind noch immer viele Irrthümer und Märchen verbreitet, trotzdem dieser Kruster nicht bloß seines Geschmacks wegen ein sehr beliebtes, sondern auch wirtschaftlich ein achtbares Thier ist. Heyking, der Verwalter der Herrschaft Leuthen bei Lübben, veröffentlicht nun einige interessante Einzelheiten. Jeder Krebs hält, wie Heyking feststellte, immer ein bestimmtes Revier inne. Niemals nimmt der Krebs, entgegen der allgemeinen Meinung, Faulendes und Stinkendes, frisches Fleisch im Nothfall, frische Fische und abgestreifte Frösche am liebsten, ferner besonders kalkhaltige Pflanzen, Klee, Luzerne, Esparsette, Schoten. Er verzehrt auch seinen eben abgeworfenen Panzer. Das Sprengen des Panzers ist für ihn augenscheinlich schmerzhaft. Der Krebs dehnt sich, der Panzer platzt in der Rückenrinne und der Krebs schlüpft aus; Schere und Schwanz zieht er dann aus wie Schuhe und Strümpfe. Jeder Krebs hat seine eigene Höhle, in die er sich beim Eintritt kälterer Witterung zurückzieht. Der Krebs hält keineswegs einen Winterschlaf oder erstarbt, wie wohl vielfach noch geglaubt wird, sondern geht, je kälter es wird, um so tiefer auf den Grund. Der Krebs hat zahllose Feinde; alle Fischräuber (Hecht, Barsch, Zander und Wels), Füchse und selbst Hunde, der Krebspest gar nicht zu gedenken. Leider haben die kleinen Krebschen keinen größeren Feind als ihre eigenen Eltern, die sie verspeisen, wo sie ihrer habhaft werden. Gerade deshalb ist künstliche Krebszucht so schwierig. Der schlimmste Feind des Krebses ist aber doch der Mensch. Hier wird die unsinnige Regel, die sich allgemein eingebürgert hat, dem Krebs besonders verderblich, nämlich, dass der Krebs in den Monaten „ohne R“ gegessen werden müsse. Heyking erklärt, dass gerade die Monate Mai, Juni, Juli, August und außerdem November gesegnete Schonzeiten sein müssten; im September und October können beide Geschlechter gefangen, in allen übrigen Monaten sollten aber nur männliche Krebse in den Handel gebracht werden. Bekanntlich kann der Krebs auch außerhalb des Wassers längere Zeit leben. Im Keller kann er nach Heykings Erfahrungen fünf und noch mehr Tage ohne Schaden aufbewahrt werden, während er im Sonnenlichte am Land in einigen Stunden, im Wasser in ein bis zwei Tagen stirbt.

Ein Erzvorkommen in der Gemeinde Schaumboden, Bezirk St. Veit. Nächstdem vulgo Hant in Predl befinden sich alte Baue, mit welchen eine Erzlagerstätte beschürft wurde, die vollkommen mit der am Umberge bei Wernberg (vergl. Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, 22. Heft, 1893, p. 174) übereinzustimmen scheint. Es tritt hier rohwändiger Spateisenstein auf, der braune Zinkblende umschließt, welche, sowie am Umberge von Antimonit begleitet wird.

Dr. Richard Canaval.

Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde. Die Centralleitung der mächtigen Corporation des österreichischen Bundes der Vogelfreunde, welche bereits über 30.000 Mitglieder zählt, hat ein Preisausschreiben für Lehrerinnen und Lehrer erlassen. Das Thema wird jedem sich Betheiligenden freigestellt, muß jedoch auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [87](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Über die Lebensweise des Krebses 128](#)